

Text: Franziska Baetke

Aus: Morellet, Zoderer, Danuser

Protokollheft 6 zum Projekt «Kunst + Architektur» im Bahnhof Basel,  
Die Gestaltung der sechs inneren Lichthöfe

Verlag Lars Müller

## NAH UND FERN

14 Die Intervention von Hans Danuser ist auf den ersten Blick beinahe unsichtbar. Auf den zweiten Blick wirkt sie dann aber um so konsequenter. Hans Danuser sieht seine Aufgabe nicht darin, den zu gestaltenden Raum objekthaft anzureichern. Anders als François Morellet oder Beat Zoderer will er nichts in den Lichthof (hinein)hängen. Die Arbeit mit dem vorgegebenen Raum fängt für ihn mit einer Analyse der Situation an. Er will den Raum verstehen, dann kann er ihn akzentuieren, ihn verschärfen, indem er, was darin von den Architekten angelegt ist, noch deutlicher herausarbeitet.

Hans Danuser realisiert im «Peter Merian Haus» seine zweite permanente Intervention. Elemente seiner Arbeit für Basel finden sich jedoch bereits in früheren Ausstellungsprojekten, wo Danuser sich längst nicht nur auf herkömmliche Bildträger beschränkt hat.

Hans Danusers Raumanalyse kommt zu folgenden Schlüssen: «Architektur: Der Lichthof (...) legt in der Kernzone des Gebäudes die Höhenentwicklung frei und ermöglicht dem Benutzer die vertikale Orientierung. (...) Nutzung: Der Lichthof ist die Schnittstelle zwischen öffentlichem Raum und privatem Raum. Für den täglichen Benutzer prägt er den Übergang in den Arbeitsbereich.»

In diesem Zitat fällt ein wichtiges Stichwort: «Höhenentwicklung». Hier setzt Danusers Arbeit ein. Der Hohlraum, den die Architektur im Lichthof umschliesst, kommt dem Künstler eng vor, er empfindet den Raum eher als Schacht denn als Hof. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass dem Raum ein unmissverständlicher oberer Abschluss fehlt. Der Innenraum setzt sich nach oben

fort, bis er ans Dach stösst – für Danuser eine unbefriedigende Lösung, weil sie mehr zufällig denn bewusst gewählt wirkt. Er sucht für «seinen» Hof nach einem Ausweg und schlägt vor, unter der Acrylglaskuppel eine Glasdecke einzuziehen. So wird die Raumhöhe definiert, der Lichtschacht in einen Lichthof überführt und zudem eine von den Tageszeiten unabhängige Lichtsituation ermöglicht. Dass zur selben Zeit auch die Architekten auf das Modell mit der eingezogenen Glasdecke gestossen sind, bestätigt den Eindruck, dass der Innenraum an dieser Stelle noch nicht ausgereift war. Schliesslich wird die eingezogene Glasdecke in allen sechs Lichthöfen ausgeführt. Als gemeinsam erzielt Resultat intensiver Auseinandersetzungen hat sie keinen spezifischen Autor. Sie ist Teil des Ganzen, Ergebnis des «work in progress».

Zu diesem Aspekt der Arbeit «Nah und fern» von Hans Danuser, der sich mit der Definition des Raums beschäftigt, gehört auch das Lichtkonzept. Die ideale Beleuchtung ist – für einen Lichthof naheliegend – Tageslicht. Sobald das nicht ausreicht, mischt sich – für den Benutzer unmerklich – Kunstlicht dazu. Im Lichthof soll stets ein angenehmes, nie ein als künstlich empfunden Licht herrschen. Erzielt wird dieser Eindruck dadurch, dass auch das künstliche Licht, dessen Hauptquelle sich im Servicegeschoss über der Glasdecke befindet, nach unten hin an Intensität abnimmt. Die Stockwerkbeleuchtung, wie sie in den anderen Lichthöfen vorgesehen ist, wird in Hof 90 nicht ausgeführt. An ihre Stelle tritt die Beleuchtung der Balustraden durch unter der Brüstung verlaufende Neonröhren.



«Backslash II», 1996. Die Brüstung führt mitten durch den Ausstellungsraum im Kunsthaus Zürich. In den Handlauf sind Hans Danusers Fotografien eingelegt, die man beim Entlanggehen seriell – wie einen Film – wahrnimmt. (Foto: Kristina Zillio)

Aus: «Landschaft IV (fünfteilig)», 1993–1996, Fotografie auf Barytpapier, je 142 × 150 cm. Die Fotografien stammen aus dem Montalinmassiv, unweit von Hans Danusers Heimatstadt Chur. Pro Stockwerk hat er eine Fotografie in längliche Streifen zerschnitten und aneinandergesetzt.





Hans Danuser

1953 geboren in Chur

Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland und den USA  
lebt in Zürich



Teststrecke für das Raumlicht. Aufnahmen ab Modell 1:20 mit heruntergehängter Decke aus Glas. (Foto: Hans Danuser)

- 16 Zusammen mit den Architekten legt Hans Danuser die Materialgebung des Lichthofs bis ins Detail fest. Grundsätzlich sollen nur «rohe» Materialien eingesetzt werden, Materialien ohne Oberflächenvergütung. Der Sichtbeton an der Decke bleibt sichtbar, die Wände werden lediglich mit Mineralfarbe abgerieben.

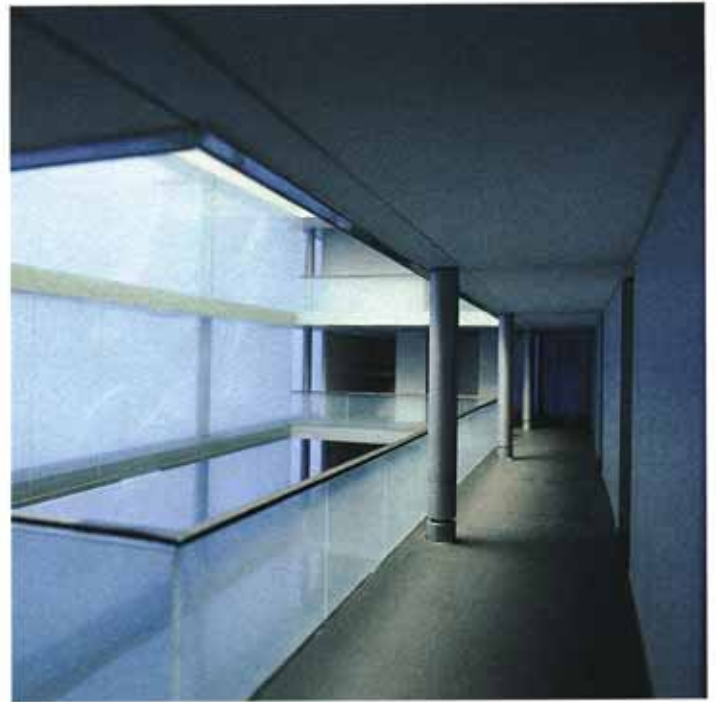
Bis hierhin ist der zur Verfügung gestellte Raum immer noch leer, von künstlerischen Eingriffen keine Spur. Sie machen den zweiten Teil von Hans Danusers Arbeit aus. Dazu gehört auf der Glaswand des Lichthofs ein überdimensionaler Backslash, der auch als solcher angeschrieben ist: «BACKSLASH» steht auf Augenhöhe über die Glasscheiben des untersten Geschosses geschrieben. Dieses Zeichen aus der elektronischen Kommunikation steht hier sinnbildlich für alles, was wir heute mit dieser Form zu kommunizieren verbinden. Die High-Tech-Assoziation hat auch in bezug auf den Fertigungsprozess ihre Berechtigung, denn die Ätzung der Glasscheiben ging computergesteuert vor sich. Dass der Backslash in seiner grafischen Ausrichtung gegen den Fluss der Zeichen – indem er eben zurückschaut und nicht nach vorne – zum Innehalten auffordert, hat Gottfried Boehm prägnant ausgeführt.<sup>1</sup>

Wie die Glaswand in «Nah und fern» zum Bildträger für den Backslash wird, werden die Handläufe der Balustraden auf allen vier Galeriegeschossen zum Rahmen für Fotografien von Bündner Grauschiefer. Die Fotografien liegen wie Intarsien in Eisenfassungen und unter entspiegeltem Glas. Damit man sie besser sehen kann, sind die Handläufe ähnlich wie Panoramatafeln etwas schräg-

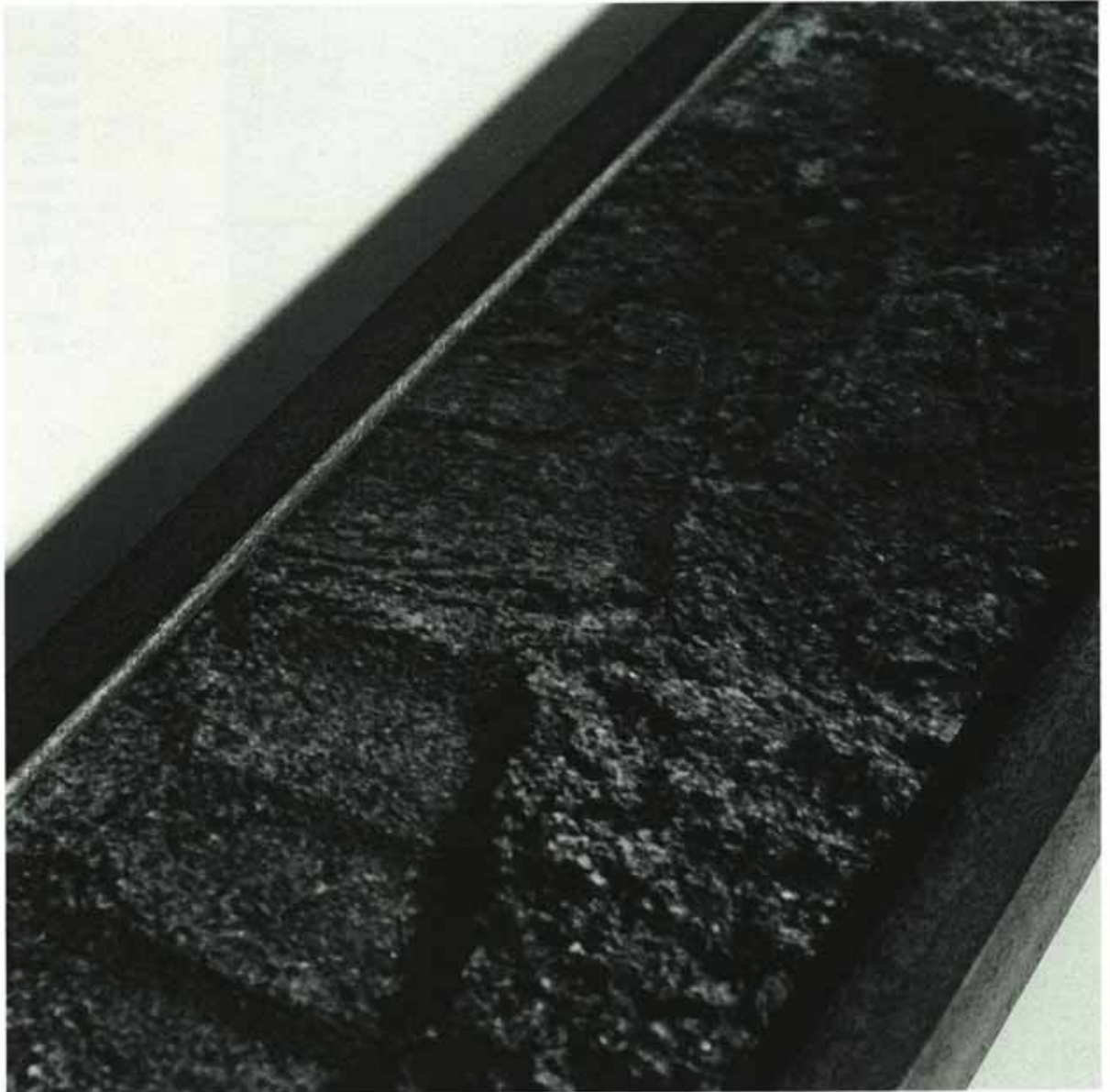
gestellt. Diese situative Analogie zu touristischen Aussichtspunkten ist Absicht, denn wie in den Alpen ist auch der Lichthof eher eng und steil, und von den Galerien aus kann man den Blick über die grosse Glaswand – und somit auch über den Backslash – schweifen lassen. Der einzige architektonische Eingriff in diesem Lichthof besteht darin, dass die Balustrade mit den Foto-Handläufen auch im untersten Geschoss des Lichthofs wiederholt wird. Hans Danuser hält dazu fest: «Einerseits wird dadurch die Balustrade als Schautisch thematisiert, andererseits wird diese einzige ganz begehbare Fläche im Lichthof dadurch zu einem PLATZ.» (Hans Danuser im Konzeptvorschlag für das Projekt «Nah und fern», Oktober 1996)

Hans Danuser setzt das Computerzeichen neben den Schiefer, der als Material für Wandtafeln für eine ältere Generation von Kommunikationsmedien steht. Der Titel «Nah und fern» bezieht sich mindestens zweifach auf die Arbeit: Er steht für die nahe Gegenwart des flimmernden Bildschirms und die ferne Vergangenheit der quietschenden Schreibtafel. Er steht aber auch für die Nahsicht, wie sie für die geheimnisvollen und doch klaren Fotografien nötig ist, und die Fernsicht, mit der allein sich der gigantische Backslash einsehen lässt. Diese künstlerischen Eingriffe in den Raum bleiben subtil und diskret.

<sup>1</sup> Der Basler Ordinarius für neuere Kunstgeschichte nahm in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung des «Peter Merian Haus» am 18. November 1999 den Backslash aus Hans Danusers Arbeit «Nah und fern» stellvertretend als Zeichen für die Rolle der Kunst in der Gesellschaft, Ihre Funktion sei es, uns für einen Moment zum Innehalten zu bewegen.



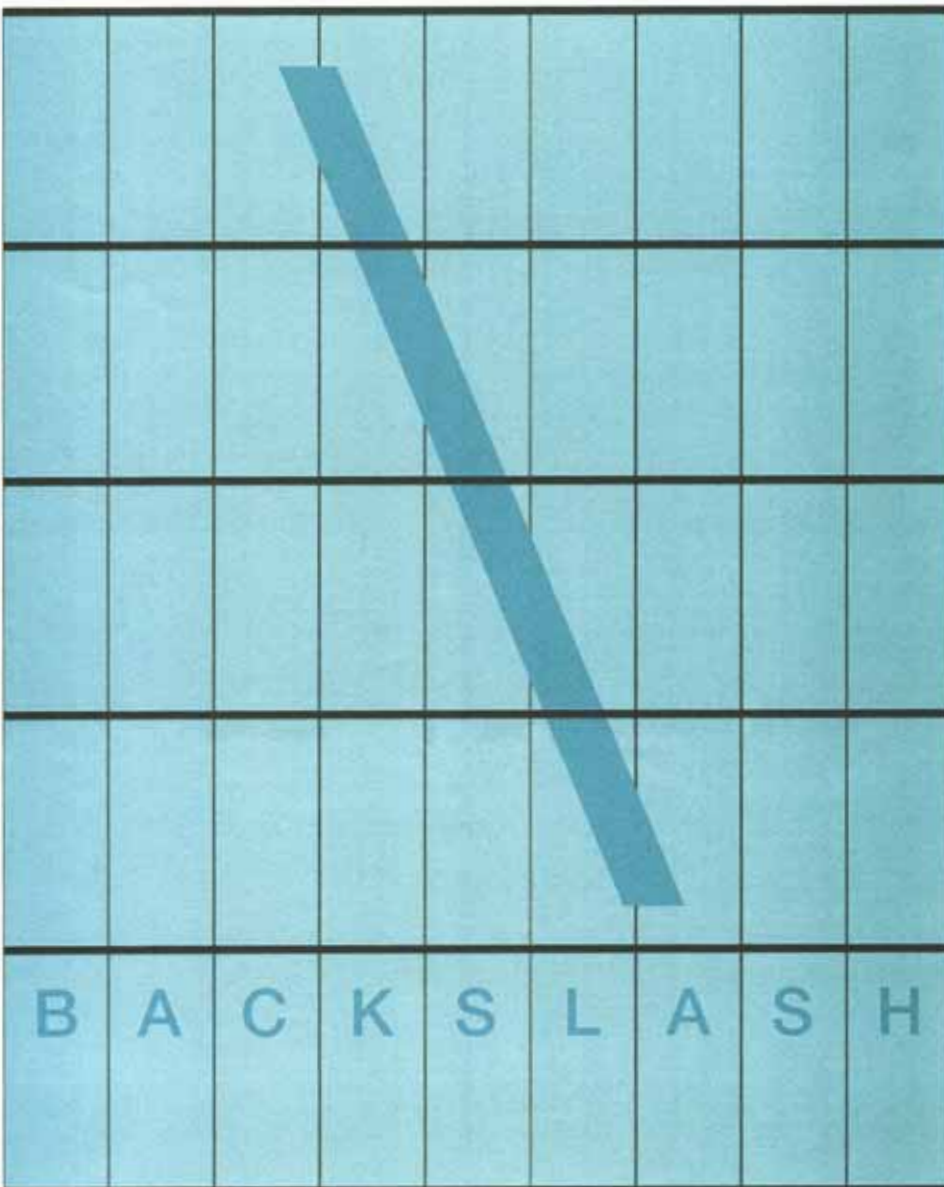
Die Metallkonstruktion der Balustrade mit der eingelegten Fotografie hat Hans Danuser zusammen mit Johannes Husmann, Raumbau Zürich, entwickelt.







18



Die Glaswand ist halbmatt geätzt, was sie zwar lichtdurchlässig, aber undurchsichtig macht. Der Backslash und die Buchstaben sind auf der geätzten Oberfläche ausgespart. Je nach Lichtverhältnis ist er besser oder weniger gut sichtbar. Das Layout der Glaswand ist in Zusammenarbeit mit der visuellen Gestalterin Hannah Koller, Zürich, entstanden.

Dämmerung: Mischlicht  
Tag: Tageslicht  
Nacht: Künstliches Licht

BELEUCHTUNGSKONZEPT  
Ergänzung zum Protokoll vom 21.1.1997

- Die Beleuchtung im Eingangsstockwerk +1 muss überdenkt werden, da die Balustrade hier auf der Brüstung nicht schräg abgewinkelt werden darf.  
Siehe auch Beiblatt Balustrade/Brüstung

- Die Position der Verglasung im Lichtscheckt muss abgeklärt werden.

- Es muss abgeklärt werden wie tief die Neonröhren in der Brüstung versenkt werden.

Zürich, 16. April 1997

copyright by  
Hans Danuser  
Waldstrasse 109  
CH-8004 Zürich

